

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pauli Tranovii Rede Von dem Neuen Evangelio Daß es eine Ursach alles Unheils in der Christenheit sey

Tarnow, Paul

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1734?]

VD18 13257617

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219317



Vorrede.

§. 1.



S wird hlermit dem Geneigten Leser ein kleines Tractätlein in die Hände gegeben/ welches in sich hält eine Rede/ die ein vornehmer Theologus unserer Kirche/ nemlich Paulus Tarnovius in Lateinischer Sprache/ auf der berühmten Universität Rostock vor nunmehr 110. Jahren gehalten/ und wegen ihrer Würdigkeit/ von derselben Zeit auf schon etlichemahl ins Teutsche übersehet worden/ als 1663. zu Quedlinburg/ 1698. zu Halle/ item zu Franckfurth und andern Orten mehr. Die Sache welche darinnen vorge tragen wird/ gehet das Christenthum/ Seelen Heyl und Seeligkeit/ auch guten theils daran hangende leibliche Glückseligkeit an/ denn er stellet darinnen vor: Wie das neue Evangelium/ eine Ursach alles Unheyls und Unglücks in der Christenheit sey/ und wie eben daher manchem Lande/ Königreich/ Stadt &c. ihr Ruin und Untergang befördert wird.

§. 2.

§. 2. Da aber zu mercken/ daß er durch das neue Evangelium nichts anders versteht/ als das Vertrauen auf das äußerliche opus operatum, das fleischliche Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes in aller Sicherheit und herrschenden Sünden: Wenn die sichern Weltkinder sich bloß verlassen auf ihren äußerlichen so genannten Gottes- oder Kirchen-Dienst/ und sich von selbstem/ ohne Buße/ ohne Glauben, und wahrer Gottseeligkeit fälschlich einbilden/ Gottes Gnade/ Vergebung der Sünden/ Leben und Seeligkeit zu erlangen wie in dem Tractätlein §. 14. und 15. zu sehen.

§. 3. Gewißlich das ist eben die Sache/ wozu von Natur, nach dem Sündenfall/ jeder Mensch mehr als zum Rechtschaffenen Wesen das in Christo Jesu ist/ geneiget ist. Denn/ wenn der Mensch höret daß wir/ die wir alle von Natur unter dem Zorn Gottes liegen/ uns von Herzen zu Gott in Christo Jesu müssen bekehren/ Gott im Geist und in der Wahrheit dienen/ wenn wir ihm wolten gefallen und selig werden / so wolte der Mensch/ Gottes Gnade/ Leben und Seeligkeit wohl gerne theilhaftig seyn/ aber in die Buß-Ordnung und Kampff des Glaubens/ wie es in Gottes Wort vorgeschrieben/ sich zu begeben/ komt seinem Fleisch und Blut zu sauer an/ darum erwehlet er sich lieber ei-
nem

91

nen nähern und leichtern/ aber dabey falschen
 und zur Hölle führenden Weg/ meinet/ der
 äußerliche so genante Gottesdienst in der Kir-
 che/ (welcher nur eine Anleitung und Mittel
 Gott recht zu erkennen und im Geiste ihm zu
 dienen) were genug zur Seeligkeit/ möchte
 dabey leben wie er wolte/ hält das versagen
 seiner auswendig gelernten Beicht-Formular
 vor die Buße/ seinen Gedanken vom Wort
 Glauben so gleich vor den wahren Glau-
 ben/ seine in der Jugend erhaltene Tauffe/ so
 da ist ein Mittel oder Bath der Wiedergeburt/
 g^g burth selbst/ ob er schon den Bund gebrochen ^{noch in}
 und nicht gehalten/ was er Gott gelobet/ dar- ^{Wied.}
 aufkomt er zum Abendmahl meist aus Ge-
 wohnheit/ und ohne guten Vorsatz.

§. 4. Es hat der barmherzige Gott un-
 serer Evangelischen Kirche eine grosse Wohl-
 that erzeiget/ daß er durch seine treue Werk-
 zeuge/ den theuren Lutherum und dessen Mit-
 Arbeitern der Reformation, uns von diesem
 neuen und zugleich falschen Evangelio/ als ei-
 nem Papistischen Sauerteige/ davon Chri-
 stus und seine Apostel nichts gelehret/ sondern
 durch Betrug des Teuffels von eigennützi-
 gen Leuten erfunden und allgemählig in die
 Kirche Gottes eingeführet worden/ wieder er-
 rettet und unsere Kirche davon gesaubert/ auch
 das

das alterrechte Evangelium / wie es Gott im
Paradiese Gen. 3. 15. und hernach Christus
und seine Apostel beyim Anfange N. T. selbst
gelehret / uns rein und lauter wieder dargestel-
let ; aber das ist leider zu beklagen ! daß so
viele unter denen Evangelischen nach und
nach wieder in eben diese Kranckheit / davon
ihnen durch die Reformation hat sollen geholfs-
fen werden / und die theuren Bekenner auch
Guth und Blut daran gewaget / wieder ge-
fallen sind. Und das ist die Sache / so aller
Gottlosigkeit Thür und Thor auff thut / daß
das so genante Christen Volck / welches sich
nach Christi Nahmen nennet / so ganz ohne
Scham und Schen in allerley Laster und
Bubenstück hinein rennet / (welches noch
wohl gar die Evangelische Freyheit genennet
wird) und gleichsam mit gen Himmel aus-
gestreckter Hand / Gott heraus fordert / daß
er über dieselbe zornig werden / und ihm aller-
ley Noth und Elend zuschicken muß / wie der
Autor S. 10. gar bedenklich schreibet.

Quicquid enim est Causa Causæ, illud
est etiam causa Causati.

Ich habe derowegen lange gewünschet daß
diese Rede eines alten Lehrers unserer Kirche
in mehrern Händen möchte seyn / ja von je-
dem verständigen Christen mit gutem Be-
dacht in der Furcht des HErrn gelesen wer-
den

den möchte / welches denn die Ursach ist / so mich angetrieben diese kleine Schrift auch bey uns bekandt zu machen.

§. 5. Denn wer will leugnen / daß man nicht nöthig hätte / diese Materie, welche der belobte Autor hier vorträget / in der Kirche Gottes / bey dem an vielen Orthen vor Augen schwebenden allgemeinen Verderben / mit mehrern Ernste / jedoch mit gehöriger Kling- und Weisheit zu treiben.

I. Die Nothwendigkeit erhellet aus der Sache selbst und zwar

a) Weil Gott an dem bloßen äußerlichen Werke des Kirchendienstes / da man aus Gewohnheit zusammen kommet / ohne wahren Glauben und rechtschaffenen Wesen / so in Christo Jesu ist / kein Gefallen hat / wie solches zu sehen an dem Jüdischen Volck / Jes. I. 11. biß 18. vers. und Jer. VII. 3--5. da es also heisset: So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orthe. Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel. Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen

B

gen

gen den andern 2c. Item Jer. XI. 15. Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? sie treiben alle Schalfheit und meinen das heil. Fleisch soll es von ihnen nehmen, und wenn sie Ubelthun sind sie guter Dinge darüber. Alles dieses gehet uns an/ und ist auf unsern Zustand wohl zu appliciren/ besonders da wir zur Zeit N: T. nicht in Bildern und Schattenwerck sondern GOTT noch mehr im Geist und in der Wahrheit dienen sollen: Und gleichwohl siehet man wie die meisten ihr Christenthum bloß in einen falschen eingebildeten Wahnglauben und äußerlichen Gottesdienst setzen/ und versprechen sich daher von GOTT alles Gutes/ weil sie nemlich von genannten Christen geboren und erzogen/ in der Kindheit getauffet/ in der Schul etwas von der Christlichen Lehr gefasset/ zur Beicht und Abendmahl gehen/ zu gewöhnlicher Zeit ihr vermeintes Gebeth verrichten/ darauf verlassen sie sich/ [ohn geachtet sie noch immer Fleischlich gekniet und daher Feinde GOTTES seyn/ auch in ihren Sünden sterben und verlohren gehen Rom. 8. 7. und 13. vers.] O wie nöthig ist es da/ daß ein jeder lerne/ wie man da durch sich eben ein falsch Evangelium mache/ der Gnade GOTTES und des ewigen Lebens aus diesen

diesen Stücken ohne wahre Bekehrung fälschlich versichere; Denn es wird eine herzhliche Bekehrung zu Gott/ wahrer Glaube und rechtschaffene Früchte erfordert. Ich kan nicht umhin hier eines rechtschaffenen Lehrers unserer Kirche/ welcher sich zugleich auf Lutherum beziehet/ zu gedencken/ dessen Worte lauten also: Es hat aber der seel. Luth. eben so,, wohl auf rechtschaffene Buße, auf wahren Glau,, ben und auf die Früchte der Rechtfertigung gedrun,, gen. So schreibt er Tom. VII. Alk. p. II. a. Nun,, haben wir oben angezeigt, daß von nöthen sey, Buße,, zu predigen, und das fruchtlose Wesen zu straffen, das,, jeund in der Welt ist, und zum theil aus unrechtem,, Verstande des Glaubens komt. Denn viele so sie ge,, höret haben, sie sollen glauben, so sind ihnen alle Sün,, den vergeben: sichten sie einen Glauben, und meinen,, sie seyn rein; Dadurch werden sie frevel und sicher,, Solche fleischliche Sicherheit ist ärger denn alle Irr,, thümer vor dieser Zeit gewesen sind, und ibid. Darum,, soll man alle Wege, wenn man vom Glauben predi,, get, die Leute unterrichten: wo Glaube seyn möge,, und wie man dazu komme. Denn rechter Glaube kan,, nicht seyn, wo nicht rechte Reu ist, und rechte Furcht,, und Schrecken vor Gott,, Zu diesen Worten Lutheri, setzet selbiger rechtschaffene Lehrer folgendes hinzu: Dieses treibet Lutherus allent,, halben mit grossem Ernst, wie davon sonderlich ein Es,, xempel aus seiner Vorrede der Epistel an die Römer,, zu nehmen. Nichtweniger treibet solches die Apolo,, gie der Augspurgischen Confession so scharff und,,

„nachdrücklich, daß sich billig ein jeder Evangelischer
 „Lehrer schämen soll, so er den gottseligen Vorfahren
 „nicht darinnen eifrig nachfolget. Daraus ja zu
 sehen daß weder Lutherus/ noch sonst ein
 rechtschaffener Lehrer irgend einen Menschen
 heisset auf den blossen äußerlichen Gottes-
 der Kirchen-Dienst sich zu verlassen: als be-
 stünde darinnen das Wesen des Christen-
 thums: Es wird auch Gott der gerechte
 Richter einmahl nicht fragen: Wo bistu ge-
 bohren? Wo bistu getauft? Wie vielmahl
 bistu zur Predigt und zum Abendmahl gan-
 gen? Sondern es wird vielmehr hier auf an-
 kommen: Wie hastu die von Gott zu dei-
 ner Bekehrung geschenckten Gnaden Mittel
 angewendet? bistu auch durch solche Mittel
 und Übungen zum rechten Glauben an Chri-
 stum kommen? hastu den Bund eines guten
 Gewissens/ den du mit Gott in der heiligen
 Tauffe gemacht/ auch gehalten? oder hastu
 dich/ nachdem du den Bund übertreten/ wie-
 der herzhlich bekehret und denselben erneuret?
 hastu dir durch Jesum dem allgemeinen
 Heylande auch helfen lassen von deinem
 Verderben? hastu deinen Glauben durch
 die Liebe thätig erwiesen/ Gal. 5. 6. bistu
 durch Christum und Krafft seines Geistes
 wieder zu einer neuen Creatur worden 2 Cor.
 5. 17.? hastu dich durch den Glauben an Chri-
 stum

stimm wieder zum Bilde Gottes erneuern? Eph. IV. 20. bis 32. verl. & Cap. V. 1. seq. und vom Satans Bilde [Eph. IV. 18. 19. & Cap. V. 3--5. in welchen und mehrern Sprüchen die rechte Arth des Bildes des Teuffels beschrieben wird] erlösen und helfen lassen? Das ist die Sache worauf gesehen wird / und nicht auf das äußerliche Wesen / darinnen doch manche eine rechte Pharisäische und Päpstl. Werckheiligkeit und Gerechtigkeit sehen / auch sich darauf berufen und verlassen / als müste ihnen deshalb der Himmel gewehren / und mit jenem Jünglinge noch hochmüthig fragen dürfen: Was fehlt mir noch?

b) Nöthig ist dieses wohl zu mercken / weil die meisten Menschen bloß durch dieses neue Evangelium / so nicht von Gott kömt / sich an der wahren Bekehrung zu Gott hindern. Denn wann sie es auf eine leichtere Arth haben können / wie sie sich es einbilden durch ein blosses Vertrauen auf ihr äußerlich Kirchen gehen / und daher fleischliche Vertrauen auf die Gnade Gottes und Verdienst Christi (wie denn die aller ruchlosesten noch immerfort / auch so gar auf ihrem Sterbe-Bette / bey dem allerbittersten Hasse gegen ihren Nächsten / mit dem sie sich nicht aussöhnen noch vergeben wollen / auch noch an andern herrschenden Sünden hängen / sagen / ich verlasse

nich auf Christum) so achten sie es nicht vor nöthig/ den so schweren Baskampff an zutreten/ den harten Streit des Fleisches und des Geistes über sich zu nehmen/ darnach zu ringen wie man durch die enge Pforte ein gehe Luc. 13. 24. und mit Furcht und Zittern schaffen seelig zu werden/ Phil. 2. 12. sondern da vermeinen sie/ mit Hüpfen und Springen/ Schmausen/ Tanzen und Spielen/ mit Geigen und Pfeiffen/ bey ausübung aller sündlichen Lüsten und Schandthaten/ wann sie nur dann und wann wieder in die Kirche kommen und sagen: Ich glaube, in den Himmel ein zu ziehen; Allein auf solche Art werden viel 1000. Seelen mit ihrem falschen neuen Evangelio zur Hölle zu getrostet. O wie nöthig ist es da/ ihnen solches Vertrauen zu benehmen/ und die rechte Ordnung des Heils/ nicht wie sie der Mensch in seinem Gehirn sich macht / und durch die Verblendung des Teuffels darinnen gestärcket wird/ daß er das wahre Evangelium und dessen helles Licht nicht erkennet 2. Cor. 4. 4. sondern wie sie Gott in seinem Heil. Worte geoffenbahret hat mit Liebe und Ernst vor zu stellen.

c) Nöthig weil sie nicht nur an der wahren Bekehrung zu Gott da durch sich hindern/

dern/ sondern weil eben daher aller Ruchlos-
 figkeit/ Thür und Thor aufgethan/ und des-
 halben alle Gerichte Gottes über den Hals
 gezogen werden/ wie der belobte Autor in dem
 Tractat selbst ausführet. Woher komts/
 daß an vielen Orthen alles Sauffen/Schwel-
 gen/ üppiges Tanzen etc. auf die Sonn- und
 Festtage nicht nur geschibet/ sondern auch so
 gar von vielen erlaubt/ gut gesprochen wohl
 gar privilegiert wird/ wieder alles Eyfern und
 vorstellen treuer Lehrer? aus diesem neuen E-
 vangelio. Denn sie bilden sich ein/ die aus-
 übung der fleischlichen Lüste/ gehöre mit zur
 Christlichen Freyheit. Woher komts/ daß
 die Kirchen Zucht so gar unterlassen wird/
 und alle offenbahre Sünder/ Trunckenbolde/
 Hadderer/Unzüchtige/ Hurer/ Flucher/ Sab-
 bath-Schänder etc. nicht nur zum Heil.
 Abendmahl ohne Andacht/ Buse und Glau-
 ben gelauffen kommen/ sondern auch oft-
 mals Gehör finden und treue Lehrer gezwun-
 gen werden sie ad Sacra zu admittiren, und ih-
 nen das Heiligthum zu geben/ da sie doch
 noch Hunde und Säuen seyn/ wie ihr Leben
 zeigt Matth. 7. 6. ? Aus diesem neuen Evan-
 gelio. Woher komts/ daß in der Christenheit
 ein Stand sich wider den andern setzet/ die Un-
 terthanen wider die Obern sich auflehnen/ und
 diese an manchen Orthen vor jene oft nicht

so väterliche Sorge tragen/ besonders in Ansehung des Seelen Heyle? Aus dem neuen Evangelio/ da man vermeinet so leicht auf die Barmherzigkeit Gottes sich zu verlassen/ durch eine auswendig gelernte und hergesagte oder hergestümpelte Beichte/ so bald Vergebung aller seiner Sünde zu bekommen. Wer siehet nicht? dieser im Tractat vorgestellten Sache Nothwendigkeit.

d) Nöthig/ ob Adversarios nostros, weil wir ja an denen Papisten solches bestraffen und tadeln/ daß sie ihr ganzes Christenthum und so genannten Gottesdienst lassen auf das äußerliche opus operatum ankommen/ und sich darauf verlassen; doch hiervon will nichts gedencken: Man lese nur fleißig unsere Symbolische Bücher e. g. p. 263. p. 71. und anderswo so wird man finden/ wie unsere theure Bekenner solches/ das hier genennet wird das neue Evangelium an den Papisten tadeln und bestraffen.

e) Nöthig/ weil aus eben diesem neuen Evangelio die Atheisten Gelegenheit nehmen/ die Christliche Religion zu verspotten/ auch mit dem Christenthum ihren Scherz zu treiben.

f) Nöthig/ weil dieses auch die Ursach ist/ daß viele/ ja oft gute Gemüther sich von der Kirche separiren, weil sie sehen/ daß man
alle

alle Gottlose und frevele Weltkinder läßt zum Heil. Abendmahl gehen / und ihnen verheißet Gnade und Seeligkeit / da sie doch Kinder der Verdammniß seyn / indem sie in allen Sünden und Greueln leben / daher jene keine geistl. Gemeinschaft mit solchen haben wollen / und eben daher die größten Zerrüttungen in unserer Kirche entstehen.

g) Nöthig / weil der einsten ihr / die ihr zum Theil unsere Zuhörer seyd / uns vor dem Richter Stuhl Christi / als Betrüger / wegen dieses falschen Trostes anklagen würdet / wenn wir euch / bey eurem falschen Wahn / von euren fleischlichen Vertrauen auf Gottes Gnade etc. und berufen auf das äußerliche opus operatum, in euren herrschenden Sünden würden lassen. Wir wissen auch von keinem andern Troste / als den ein armer bußfertiger Sünder findet in der Gnade Gottes und in den allerheiligsten Wunden / ja Blut und Tode unsers Mittlers JESU Christi / welcher uns mit Gott ausgesöhnet hat / worinnen der wahre Evangelische Trost gegründet: Doch können wir solchen nicht anders als in der Ordnung des Heyls / nemlich Buß und Glauben theilhaftig werden / worauf aber unausbleiblich die wahre Heiligung und tägliche Erneuerung des neuen Menschen folgen muß. Alles fleischliche Vertrauen aber /

wie auch verlassen auf die se und jene Dinge/ sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, wird dem Menschen am Tage des Todes und des Gerichts nichts helfen; sondern werden sich betrogen finden. Anderer Ursachen vor dieses mahl zu geschweigen.

§. 6. Hieraus ist nun offenbahr / wie nöthig es sey/ die im Tractat selbst vorkommende Lehre nicht nur wohl zu überlegen/ sondern auch jederman solches vorzustellen/ doch muß es auch geschehen (2.) Mit behöriger und von Gott zu erbittender Weißheit und Klugheit/ damit nicht jemand ad alterum extremum verfalle/ Kirchen und Abendmahl gar verlasse/ und alles äußerliche verwerffe; sondern da müssen wir wissen/ daß/ ob wir schon unser Christenthum nicht bloß auf das äußerliche lassen ankommen/ man dennoch nichts vornehmen kan/ so zur Erweckung des innerlichen Menschen gereichen soll/ da nicht gewisse äußerl. Ceremonien dabey vorgehen/ sie mögen auch so klein und wenig seyn als sie nur wollen. Auch kein innerlicher Gottesdienst und Christenthum seyn kan/ ohne daß man auch äußerlich ein Zeugniß davon ablege/ nicht zwar durch Verstellung und Kopff hängen/ sonder rechtschaffenen Wandels in der Liebe zu Gott und den Nächsten / ja das äußerliche eine Anleitung zu dem innerlichen seyn muß.

Es

Es muß ferner jeder sich vorstellen/ daß/ ob-
 schon das Vertrauen bey der fleischlichen
 Sicherheit/ auf Tauffe Kirch- und Abend-
 mahl gehen/ keinen Trost geben kan/ dennoch
 solches die kräftigsten Gnaden Mittel seyn/
 zu wahrer Bekehrung/ und zum Seelen Heyl
 und Seeligkeit zu gelangen/ und mus also je-
 der auf den rechten Gebrauch derselben sehen.

§. 7. Denn das hilft freylich denen Men-
 schen nichts/ daß sie bey ihren gottlosen Leben
 und fleischlicher Sicherheit sich wollen ver-
 lassen/ daß sie in der Kindheit getauft/ jedez-
 noch aber müssen sie auch wissen/ daß eben
 diese ihre Tauffe das kräftigste Gnaden Mit-
 tel ist/ zu ihrer Seeligkeit, wenn sie ihren Tauff-
 bund mit Gott erneuern/ täglich daran geden-
 ckē und sich stets/ ja tägl. in ihrer Tauffe üben/
 durch tödtung des alten und Erneuerung des
 neuen Menschen/ da gibt alsdā die Tauffe
 den aller kräftigsten Trost und erinnert uns
 des Gnadenbundes mit Gott/ und der da-
 her entstandenen Kindschafft Gottesz. O
 wie nöthig ist es/ daß man als denn den Sinn
 und Lehre der Evangelischen Kirche/ von
 dieser Sache fein lerne mercke und auch aus-
 übe. Solches aber finden wir in dem allge-
 mein Bekāntniß der Evangelischen Kirche
 nemlich in unsern Symbolischen Büchern
 auff

auff das aller vortrefflichste ausgedrucket,
 unter andern heisset es pag. 539. Leipz. edit.
 „Darum fasse es an das aller einfältig-
 „ste also, daß dieß der Tauffe Krafft,
 „Werck, Nutz, Frucht und Zweck ist,
 „daß sie die Menschen selig mache. Den
 „niemand wird darum getauft, daß er
 „ein Fürst, sondern daß er selig werde.
 „Selig werden aber, weiß man wohl,
 „daß es nichts anders sey, als von der
 „Tyranney oder Herrschafft der Sün-
 „den, des Todes und des Teuffels be-
 „freyet und in Christi Reich versetzet
 „werden, und mit ihm ein unsterbliches
 „und ewiges Leben führen. Und pag.
 „548. Diese beyde Dinge in das Wasser
 „tauchen und wieder heraus ziehen be-
 „deuten die Krafft und das Werck der
 „Tauffe, welche nichts anders sind, als
 „die Tödtung des alten Adams und Er-
 „weckung des neuen Menschen. „Wel-
 „che Tödtung des alten Menschen und
 „Erweckung des neuen, durch unser gan-
 „zes Leben täglich muß geübet werden,
 „wir

wie an eben selbigem Blate stehet da es
 heisset: Das Leben eines Christen ist,
 nichts anders als eine tägliche Tauffe,
 welche zwar einmahl angefangen ist, a-
 ber immer geübet werden soll. 2c., Und
 pag. 551. lautet es unter andern also:
 Derowegē soll ein jeglicher seine Tauf-
 fe halten, wie sein täglich Kleid, darin-
 nen er immerdar gehen soll, daß er sich,
 allezeit im Glauben, und seinen Fruch-
 ten finden lasse, daß er den alten Men-
 schen dämpffe, und im neuen erwachse.
 Denn wenn wir Christen seyn wollen,
 so müssen wir das Werck der Tauffe,
 davon wir Christen heißen, eyfrig trei-
 ben, fällt aber jemand heraus, so köm er
 wieber hinzu. it. p. 549. Was kan die
 Buße anders heißen als den alten,
 Menschen mit ernst angreifen, und sei-
 ne Lüste zähmen, und in ein neu Leben
 treten. Derohalben, wenn du in der
 Buße lebest, so gehest du in der Tauffe,
 die nicht nur dieses neue Leben bedeu-
 tet, sondern auch wirket, anfänget und,
 fort.

„fort treibet, denn darinnen wird den
 „getauften Gnade, und der heil. Geist
 „und die Krafft gegeben, den alten Men-
 „schen unter sich zu zwingen, daß der neue
 „hervor komme und gestärket werde.
 Das saget auch der Catechismus Luth.
 4. Hauptst. quest. 4. Es bedeutet daß
 „der alte Adam NB. in uns durch täg-
 „liche Reu und Buße soll ersäuffet wer-
 „den 2c. Wo aber dieses nicht in acht ge-
 „nommen wird, so hilft es dem Men-
 „schen gar nichts, daß er getauft, er mag
 „noch so sehr sich darauf verlassen., Man
 lese nur was unsere Symbol. Bücher
 an angeführten Orte pag. 548. und
 549. hiervon melden: da heist es unter
 andern: „Über wo der Tauff übung
 „nicht gehet, sondern dem alten Men-
 „schen der Zaum gelassen wird, daß er nur
 „immer stärker wird, das heisset nicht
 „der Tauffe gebraucht, sondern dersel-
 „ben widerstreibet. it. p. 549. Wo nun
 „der Glaube fruchtbar ist, und in seinen
 „Früchten hervor grunet, da ist die Tauf-
 fe

fe nicht nur eine bloße Bedeutung, sondern hat auch die Wirkung bey sich, daß sie das Fleisch Kreuziget. Wo aber der Glaube nicht da ist, da bleibet nur ein bloßes und unkräftiges Zeichen.

§. 8. Eben also verhält sich es mit dem heil. Abendmahl, ohngeachtet es von treuen Lehrern bey aller Gelegenheit mit Nachdruck denen Leuten vorgestellt wird, daß desse Gebrauch ohne wahre Bekehrung zu Gott und glauben an Jesum mit nur nichts hilft, sondern dem unwürdigen zum Gerichte gereicht. I. Cor. XI. 29. so muß man doch mit betäubten Gemüthe wahrnehmen, daß der größte Haufe unbereitet hin zu gehet, denn die offenbare Wercke des Fleisches vor und nach, legen es zur Genüge an den Tag. Dennoch stehen die meisten in dem Wahn, es müste ihnen zur Seeligkeit gereichen: Die wenigste stehen in dem Stande daß sie sich prüfen können, geschweige daß sie sich prüfen sollten. Viele

le Eltern wissen auch nicht, wie zeitig und geschwinde genug sie ihre Kinder zum heiligen Abendmahl schicken wollen, ohngeachtet sie weder Erkantniß noch Tüchtigkeit da zu haben: Will sie der Beicht-Vater nicht gleich annehmen, was entstehet da nicht vor ein lamentiren und Klagen, auch wohl gar drohen? reden von Verantworten, wenn ein solch Kind, ohne zum heil. Abendmahl gegangen zu seyn, sollte sterben. Kommt bloß daher, weil sie meinen es müste ihnen auch aus dem äußerlichen Gebrauch zur Seligkeit helfen. (a) Daher abermahl sehr

(a) Die Worte des gelehrten und sehr berühmten Herrn Canklers Doct. Pfaffens [in der kurzen Anweisung die Confirmation der Catechum. zur Aufzuehung des innerlichen Herzens Dienstes zu gebrauchen p. 137. sind gar bedenklich und lauten also: Dieses ist ja wohl die Hauptforderung von denen, die man confirmiren, bestätigen und vor der Gemeinde ehe sie zum Tisch des Herrn gehen, einsegnen soll, daß sie ehe sie noch confirmiret, bestätigt und eingeseget werden, in einem geistlichen Leben stehen. Was will man confirmiren, wo noch kein Grund geleyet ist? Was will man bestätigen wo nichts da ist? da muß es nicht genug

sehr nöthig, daß sie sich den Sinn Christi und der wahren Evangelischē Kirche, aus Gottes Wort und Symbolischen Büchern lassen vorstellen, dahin sonderlich das XI. Cap. Cor. gehöret und was unter andern in unsern Symbolischen Büchern am 745. Blade stehet, da es heist: Es muß aber mit fleiß erklärt, werden, welche da sind die unwürdigen,,

C

Gä.,,

nug seyn, daß das Christenthum oder der Glaube nur im Kopffe, sondern im Herzen sey &c. Vid. etiam Acta Eccl. Vol. XXV. p. 3203.

Lesens würdig ist auch was in einer Verordnung Ihro Königl. Maj. in Groß Britannien &c. stehet: nemlich: Endlich ist auch eine böse Gewohnheit daß sehr viele Elter gar zu sehr damit eilen, und ihre Seelsorger anlauffen daß ihre Kinder zur Beicht und Gebrauch des Heil. Abendmahl sollen genommen werden, und nicht abwarten wollen, biß sie zu ihrem Verstande kommen, und diß Hoch angelegene Werck gebührend verrichten können, solcher bösen Gewohnheit, sollen die Prediger jedes Orths sich widersetzen, und die Kinder nicht eher confirmiren, biß sie nach genauer Untersuchung vernehmen daß sie in dem Erkantniß ihres Christenthums recht gegründet seyn, und sich selbst prüfen können. Sonst lernet die Jugend nur aus Gewohnheit zum Abendmahl zu gehen, welches eine sehr gefährliche und unverantwortliche Sache, die ihnen hernach Zeit ihres Lebens anflebet,

„Gäste dieses Abendmahl, nemlich die
 „ohne wahre Reu und Leid über ihre
 „Sünde und ohne wahren Glauben und
 „guten Vorsatz, ihr Leben zu bessern, zu
 „diesem Sacrament gehen, und ihnen
 „selbst das Gericht, das ist zeitliche und
 „ewige Straffe mit ihrem unwürdigen
 „mündlichen Essen des Leibes Christi
 „auff den Hals laden und am Leib und
 „Blut Christi schuldig werden.,, Da-
 her auch eben diese unsere Kirchen Bü-
 cher p. 563. ermahnen, daß die Lehrer die
 Leute wohl unterscheiden sollen: Den
 was Freche und Wilde sind, denen soll
 man sagen daß sie sich des heil. Abend-
 mahls enthalten. Unterdessen ist und
 bleibt es doch ein kräftiges Gnaden-
 Mittel, wo durch wir im Glauben und
 in der Liebe zu Gott, besonders zu un-
 serm gecreuzigten Jesu können erwe-
 cket und gestärket werden, wo es wür-
 diglich, nach der Intention und Einsetzung
 Christi genossen wird, welches auff der
 andern Seiten wohl zu betrachten ist.

Dar-

Darum heist es abermahl in denen
 Symb. Büchern pag. 556. Ideo hoc sacra-
 mentum tanquam pro quotidiano alimento
 nobis datum est, ut huius esu fides iterum vi-
 res suas repararet atque recuperet &c. Oder
 wie es im Teutschen Exemplar fol. 223.
 (b) lautet. Darum ist es geschehen zur,,
 täglichen Weide und Fütterung, daß,,
 sich der Glaube erhole und stärke, daß,,
 er in solchem Kampff nicht zurücke falle,,
 sondern immerdar je stärker und stár-
 cker werde, denn das neue Leben soll al-
 so gethan seyn, daß es stets zunehme,,
 und fort fahre., Daraus man ja siehet,
 daß mit diesen Sacramenten, Tauff und
 Abendmahl, es eine ganz andere Be-
 schaffenheit habe, als sich das Volk ins
 gemein einbildet, welches wenig an die
 Tödtung und Entkräftung des alten
 und Stärkung des neuen Menschen
 gedencket; sondern die mehresten gehen
 Jahr aus Jahr ein zum heil. Abend-
 mahl, als getaupte Christen und lassen
 doch gleichwohl den alten Adam immer

in seiner Stärke und Grösse, wie er sich in seiner Bosheit durch Fluchen, Schweren, Unzucht, Ungerechtigkeit, Hader und Zank 2c. hervor thut. O wie viele sind die an den angeführten Ausbrüchen des alten Sünden Menschens sich nicht einmahl ein Kummer machen, geschweige daß sie suchen sollten, täglich solche abzulegen und die Kraft Jesu Christi des Gereuigten, auff dessen Todt sie zu dem Ende getauft worden und dessen heil. Leib und Blut sie doch im Sacrament zu oem Ende auch geniessen, im Glauben überwinden sollten; ja was sage ich? Machen sich nicht viele noch eine Ehre daraus! daß sie nach der Stärke ihres alten Sünden Menschens tapffer Fluchen, grobe unflätige Reden führen, und andere Sünde, als Sauffen 2c. derer sie sich noch rühnen, begehen können, und ihre Courage, ja wohlgar autorität da durch wollen sehen lassen, Derbarmens würdiger Zustand von solchen die vor andern wollen Christen und oft vornehmte Membra ecclesiae mit seyn.

§. 9. Wer weiß nicht, daß das Kir-
chen gehen nach Gewohnheit, item das
Morgen-Abend-und Tischgebeth nach
Gewohnheit, ohne Andacht, ohne wah-
re Buße und Glauben nichts hilffet und
nuhet, ja gar dem heiligen Gott zu wi-
der und ein Greuel ist? sonderlich wenn
man, wie oben gezeiget, sich darauf will
verlassen. Man lese nur den einkigen
Propheten Amos Cap. 6. 21-23. Ich,
bin euren Feiertagen gram, und ver-
achte sie, und mag nicht riechen in eure
Versammlung. Und ob ihr mir gleich
Brand-Opffer und Speiß-Opffer,
opffert, [welche doch Gott befohlen,
hatte] so habe ich keinen Gefallen dar-
an, so mag ich auch eure feiste Dank-
Opffer nicht ansehen. Thue nur weg
von mir das Geplerr deiner Lieder:
dein ich mag deines Psalter Spiels nicht,
hören. Wer will aber im Gegentheil
leugnen daß nicht nur das Gebeth ernst-
lich von Gott befohlen und die theure-
sten Verheissungen hat' ja ein glaubiger

Bether alles von Gott erlangen kan,
 was ihm nützlich und seelig ist, auch das
 Gebeth das Vornehmste, ja die Seel im
 Christenthum ist, sondern auch das or-
 dentliche Kirch gehen, seinen herrlichen
 Nutzen und Seegen hat, fürnemlich bey
 andächtiger anhöruung des göttlichen
 Wortes, absingung geistreicher Lieder. 2c.
 Und werden es diejenigen schwer zu ver-
 antworten haben vor Gott, welche die
 Versammlung derer die Gottes Wort
 betrachten, verlassen, hingegen zum
 sauffen zu sammen gehen und groß Mer-
 germiß geben. Macht aber jemand nur
 ein opus operatum daraus, und wil sich
 darauf verlassen, daß er ein und ander
 Gebeth hergelesen oder geplappert, ein
 oder 2. mahl in der Kirche gewesen, ohn-
 geachtet er so klug und verständig her-
 aus gangen als er hinein kommen, und
 wie viele pflegen, nicht einmahl ein Ge-
 sangbuch, geschweige eine Bibel oder
 Testament mit sich genommen, sondern,
 wens hoch mit ihm kommen dem Schall
 und

und klingen der Orgel Pfeiffen, seiner Meinung nach, recht andächtig zu gehöret, so ist ja das eine rechte Verblendung vom Teuffel, daß man einem solchen unvermünfftigen Verhalten, will eine Seeligkeit zuschreiben und sich darauf verlassen. Das ist die Sache die Gott hin und wieder an den Jüden bestraft hat, und wir Evangelische noch an denen im Pabsthum verwerfen: Man kan hier abermahl lesen was von dieser Sache in unsern Symb. bb. stehet p. 327. Leipz. Edit. In dem Teutschen Exemplar aber Lit. A. 1580. lautet es unter andern fol. 185. Weil nun so viel an Gottes Wort gelegen ist, daß ohne dasselbige kein Feiertag geheiligt wird, sollen wir wissen, daß Gott diß Geboth strenge will gehalten haben, und straffen alle die sein Wort verachten, nicht hören noch lernen wollen, sonderlich die Zeit, so dazu geordnet ist. Darum sündigen wieder dieß Geboth, nicht allein die den Feiertag gröblich mißbrauchen und verunhe-

„heiligen, als die um ihres Geistes oder
 „Leichtfertigkeit willen Gottes Wort
 „nach lassen zu hören, oder in Tabernen,
 „(Schenken, Bier- und Brandte-
 „weins-Häusern) liegen, toll und voll
 „sind, wie die Säue, sondern auch der an-
 „der Hauffe, so NB. Gottes Wort hö-
 „ren als einen andern Tand, und nur
 „NB. aus Gewohnheit zur Predigt
 „und wieder heraus gehen, und wenn das
 „Jahr um ist, können sie heuer so viel als
 „vor. Den bißher hat man gemeinet, es
 „wäre wohl gefehret, wenn man des Son-
 „tags eine Messe oder das Evangelium
 „hätte hören lesen, aber nach G Ottes
 „Wort, hat niemand gefraget, wie es
 „auch niemand gelehret hat. Jetzt weil
 „wir Gottes Wort haben, thun wir
 „gleichwohl den Mißbrauch nicht ab, las-
 „sen uns immerdar predigen und ver-
 „mahnen, hörens aber ohne Ernst und
 „Sorge. Darum wisse, daß nicht allein
 „uns hören zu thun ist, sondern soll auch
 „gelernt und behalten werden, und den-
 cke

cke nicht daß es in deiner Willkühr stehe, oder nicht grosse Macht dran liege,, sondern daß Gottes Geboth ist, der es,, fordern wird., Aus welchen angeführten Worten also zu sehen, daß der Sinn unserer Evangelischen Kirche nicht ist, daß die Leute sich nur auf den bloßen äußerlichen Kirchen-oder so genanten Gottesdienst sollen verlassen, und etwa meinen, daß solches das Christenthum ausmache, sondern daß das rechte Kirchengehen, Predigten hören &c. nur Mittel seyn, zur Erkänntniß und zum Glauben zu gelangen, damit man hernach Gott im Geist und in der Wahrheit dienen könne. Wo dieses nicht in acht genommen wird, und man will das bloße äußerliche Kirchengehen vor den wahren Gottesdienst selbst halten, zumahlen, wenn man weder Andacht im Gebeth und singen, noch Aufmerksamkeit und Bewegung des Herzens, bey anhörung der Predigt, hat bey sich spüren lassen, so ist das ein gewaltiger Irrthum und Betrug des

Teuffels, wo durch so viel 1000. schon zur Hölle, in ihrer guten opinion von sich selbst, sie müßten Gott gefalle, weil sie das äußerliche so mit machten, sind geführt worden: Ja eben aus dieser Sache und falschen persuasion kan nichts anders folgen, als ein ruchloses Leben und verkehrtes Wesen in allen Ständen und also folglich ein Gerichte Gottes nach dem andern.

§. 10. Dieses ist also die Sache die der fromme und gelehrte Theologus Paulus Tarnovius zu seiner Zeit schon vor 110. Jahren/ im Anfange des 30. Jährigen Krieges/ ja ehe noch die grose Noth über Teutschland/ wegen des langwierigen Krieges/ recht an gieng/ vorge-
 stellet; ohne Zweifel hat der fromme Gottes gelehrte Mann wohl eingesehen/ daß das träge-ja gottlose Wesen/ derer so genannten Christen/ welches aus dem falschen Wahn vom Glauben und Verlassen auf den so genannten Gottesdienst/herrührte/ Teutschland in solch Jammer und Elend sehen würde.

§. 11. Da wir nun zu einer solchen Zeit leben in welcher es an vielen Orthen nicht besser her-
 gehet/ als damahls die treuen Lehrer es beschrieben und beklaget/ und die rechte Kirchen-
 Zucht

Zucht in den mehresten Städten fast auffge-
 höret/ der größte Haufe sich nur auf sein äus-
 serliches Kirchen gehen etc. verlässet und da-
 bey in allen Sünden lebet / ja von vielen der
 wahren Gottseeligkeit hier und da recht feind-
 seelig widersprochen und verkehret wird / da-
 her auch die Gerichte Gottes/ wie große Was-
 serfluthen im Anzuge sind/ den Erdkreis zu
 überschwemmen/ so ist es nöthig dergleichen
 Schrifften von solchen treuen Lehrern/wie der
 Tornovius und andere zu ihrer Zeit gewesen
 in Betrachtung zu ziehen/ auch dabey die An-
 merckung zu machen: Daß in den vorigen
 Zeiten es auch so gangen wie es jehzo gehet:
 und wenn die wahre Gottseeligkeit ist verach-
 tet/ die Frommen verkehret und verfolgt
 worden/ der größte Haufe in seiner fleischli-
 chen Sicherheit/ noch immer auf ihren äuser-
 lichen Gottesdienst/ Kirch- Beicht- und A-
 bendmahl-gehen beruffen/ wie die Jüden: hie
 ist des HErrn Tempel / hie ist des HErrn
 Tempel/ hie ist des HErrn Tempel Jer. VII
 v. 4. 5. dabey gleichwohl im Hader/Uneinik./
 Unzucht/ Ungerechtigkeit/ Zorn/ Rachgier etc.
 gelebet/ Gottes Wort nicht geachtet etc. daß
 da die Gerichte Gottes alle zeit hinter her
 kommen seyn. Wer dieses überleget/ wird
 auch die jehigen Zeiten fein prüfen können/
 darinnen wir leben.

§. 12. Es fehlet ja freylich auch jeko nicht an treuen Zeugen der Wahrheit/ die so wohl in ihren Predigten fast aller Orten/ als auch öffentlichen Schrifften/ der sichern Welt und heuchlerischen Christen/ (die den Namen haben als wären sie Christen und gleichwohl heydnisch leben/ und in rechten Hochmuth einander selbst verleunden/ verfolgen/ etc. welches gar keine Spur/ daß der Geist Jesu Christi in ihnen wohne/) vor Augen legen/ daß das beruffen auf ihren äußerlichen Gottesdienst/ sie nichts helfen wird/ wo ferne sie mit ihren Sünden grenet/ die heil. Maj. Gottes zu beleidigen fortfahren/ und sich nicht von Herzen zu dem lebendigen Gott bekehren/ sie mögen sich Gottes und Christi getrösten wie sie wollen. Unter so vielen/ wil ich nur anführen das Zeugniß/ welches ein frommer Theologus und gelehrtes Membrum der Heßischen Hebopffer (welche in diesem 1734. Jahr unter der Direction des grundgelehrten Theologi Doct. Joh. Jac. Rambachs/ jetzigen Profess. Theol. Primarii auf der berühmten Universität Gießen/ und des Ober-Fürstenthums Hessen erstern Superintendenten &c. ihren Anfang genommen) dem erstern Stücke dieser Hebopffer mie einverleibet hat/ dessen Wortepag. 79. seq. also lauten: „Und wie wäre es/ wenn wir wenigstens per accom-

mo-

modationem die Worte Jesaia (Cap. XXXIII., 7.) auf unsere gegenwärtige Zeiten applicireten. Wie viel Jahr sind es / daß ein benachbarter Assur in die Teutschen Lande einfiel und alles verheerte / die am Neckar, Mayn / Rhein / Mosel / die in Schwaben / Elsas und in der Pfalz haben es erfahren. Städte und Dörffer sind zu Brandstädten; Kirchen und Altar zu Steinhauften worden. Und ob gleich Gott sich über der Jammer erbarmet und eine Erlösung gegeben Judic. II. 18. III. IV. so hat man doch der Schläge bald vergessen / sie haben nichts geholfen / des Abweichens ist mehr worden. Es. I. 5. Jer. II. 30. V. 3. Ezech XXI. 33. Fast aller Orthen ist mehr worden der Gottlosigkeit, und Sicherheit / des Fluchens / Zankens, Hurens / Ehebrechens / Raubens / Stehlens, Lästerns / Lügens und Betrügens; Eben an denen von Gott geschencften Friedenszeiten, hat man Gelegenheit genommen, viele Unpiggkeiten zu verstaten und aus zu üben. Die Sünde schreyen gen Himmel und ruffen, die Gerechtigkeit Gottes um Rache an. Man stürmet gleichsam den Himmel und zwinget, Gott daß er zeige er lebe noch. Darum der Herr / der sonst lauter Gnade und Güte erzeigen will ein freundes Werck thut und sendet unter seinen 4. Straffen das Schwerdt, Ezech.

„Ezech. XV. 21. und ein Volck von fremder
 „Sprache Deut. XXVIII. 49. Jer. V. 15. Vl. 22.
 „Und so bringt die Sünde denen Leuten ihr
 „Verderben Prov. XIV. 34. Verderben wir
 „es mit Sünden/ Schanden und Lasteren/ ge-
 „gen Gott und den Nächsten / so verdirbt
 „Gott wieder ganze Länder. Gen. VI. 11. 12.
 „13. Führen wir nun ein wüstes Leben in
 „Städten und Dörffern/ in Kirchen und
 „Schulen/ bey Altar und Kangeln/ so ver-
 „wüstet Gott wieder. Jes. XXXIII. 8. Hof. X.
 „2. Ezech. XII. 19. 2. Ghron. VII. 20. 21. Matth.
 „XXII. 38. Warlich auf Greul. Sünden fol-
 „gen auch Greul. Straffen; denn es han-
 „gen Sünde und Straffe/ Werck und Lohn
 „genau zusammen. Dabero ist nicht Wun-
 „der/ da wir bishero auf Frieden gehoffet/ daß
 „nun die Bothen den Krieg verkündigen/ und
 „sich der Feind aufmachet/ Erellam, Städte/
 „Kirchen und Schulen zu verwüsten; dem al-
 „ber der Allerhöchste steuren und sich seiner
 „Kirche erbarmen wolle; Item J. 14. Da
 „gegen denn nichts hilft in fleischlicher Si-
 „cherheit sich Ariels zu getrösten und schrey-
 „en: siehe Erellam! denn zwar Ariel sagt B.
 „Majus (p) est Ecclesia fortis & in victa Dei
 „civitas, si immoto fundamento, Jesu Chri-
 „sto unice innititur. Er setzt aber dabey: Ast,
 „si ab eo discedit, ac externo dnntaxat cultu
 &

&
 ex
 Sp
 eb
 zu
 M
 X
 sch
 D
 Sc
 de
 in
 H
 be
 ist
 in
 re
 di
 el
 le
 E
 de
 ch
 fer
 ch
 M
 C
 H
 ne

& operato acquiescit, excidit suo robore &,,
 exponitur hostibus cum Corporalibus, tum,,
 Spiritualibus præda & exitio. Welches denn,,
 eben der betrübte Zustand ist/ derer/ die sich,,
 zu Ariel, zur wahren Kirche/ bekennen. Die,,
 Wege gen Zion liegen wüste genug Esai:,
 XXXIII. 8. und die Gottlosigkeit der Men,,
 schen ist zum aller höchsten Grad kommen,,
 Der Atheismus, Epicureismus, Naturalismus,,
 Socinianismus &c. nimt überhand/ und bey,,
 dem größten Theil der Christen ist Christus,,
 unbekandt. Wir heißen Christen/ und leben,,
 Heydnisch. Der meisten Christenthum beste,,
 het in Mahnen und Geberden/ und ihr Leben,,
 ist ein ~~Gefäß~~ ^{Leben} von dem Leben Christi. Man rüh,,
 mt das Evangelium und die Evangel. Leh,,
 re/ wenige aber wollen dem Evangelio wür,,
 dig/ viel mehr in alten heydnischen Greu,,
 eln/ und Schanden leben. Und bey dem al,,
 len sind sie gutes Muths und ihr leidiger,,
 Trost ist ihr idolum, das opus operatum o,,
 der fleischliche Vertrauen auf den äußerli,,
 chen Gottesdienst. Sie schreyen und ruf,,
 fen: siehe Erellam! Wir halten uns zu Kir,,
 chen und Altar; Welche daher der eifrige,,
 Müller [q] die stumme Söhne der Maul,,
 Christen/ welche ohne Herzens Buße und,,
 Herzens Glauben wollen selig werden/ ge,,
 nennet hat. Und, das ist der elende Zustand,,
 das

„darüber die Knechte des HErrn so bitterlich
 „weinen. Ehe Juda von denen Babiloni-
 „ern verwüstet wurde/ war das ihr fleischli-
 „cher Trost; siehe Ariel! Hier ist des HErrn
 „Tempel! und waren dabey Diebe/ Ehe-
 „brecher, Mörder/ Meineidige/ Lügner und
 „Betrüger/ daß darum Jeremias bitterlich
 „weinet. Jer. VII. 4 9. IX. Jerusalem aber und
 „den Tempel samt dem Altar hat das betrof-
 „fen was Jes. XXIX. vorher verkündigtet. [r]
 „und von Jerem. mündlich so vielmahls vor-
 „getragen worden. Ehe Jerusalem von den
 „Römern verheeret und verstöret wurde/war
 „das ihr Trost: Ariel, Abraham ist unser Va-
 „ter/ wir haben Tempel und Altar/ und da-
 „bey waren sie vom Vater dem Teuffel und
 „thaten dessen Wercke Joh. VIII. 44. Daß
 „darum unser Jesus/ da er sie ansah bitter-
 „lich weinete Luc. XIX. 41. nicht aber nur da-
 „mahls hat er geweinet/ sondern er findet
 „noch da zu Ursach. Nos enim sumus Hie-
 „rusalem, sagt Origenes [s] quæ defletur.
 „Kein Ey ist dem andern so gleich/ als die heu-
 „tige Christenheit den damahligen Juden-
 „thum und der verderbten sichern Stadt Jeru-
 „salem/ schreibet Sriverus (t) und Ven.
 „Rambachius (u) führet diese Aehnligkeit in
 „vielen Stücken aus/ und setzet darauff: O
 „armes Evangelisches Jerusalem/ wie wür-
 de

de der Sohn Gottes auch über dich geweinet,,
 haben / wenn er dich in den Tagen seines,,
 Fleisches in einem solchem kläglichē Zustan,,
 de erblicket hette; und ob Er gleich im Stan,,
 de seiner Erhöhung nicht mehr so weinet/ so,,
 weinet er doch in denen Bothen des Frie,,
 dens / in seinen treuen Knechten / und Kin,,
 dern / wenn sie die Steige Zion so wüßte se,,
 hen [x] wie wir wissen / daß die treuen,,
 Knechte Gottes / Lutherus, Mathesius, Wel,,
 lerus, Saubertus, Meisartus, Qvistorpius,,
 Mullerus, Großgebauerus, Arndius, Spene,,
 rus, Majus and andere mehrere / welche zu ih,,
 res HErrn Ruhe eingegangen sind / solcher,,
 ley Klage geführet / und wohl bitterlich über,,
 dem verderbten Zustand der Evangelischen,,
 Kirche geweinet haben. It. J. 16. darum,,
 ihr noch lebende Diener des Altars / ihr Bo,,
 ten des Friedens / da wir solche schwere Zei,,
 ten erlebt haben / darinnen die Si,,
 cherheit der heutigen Christen / da sie mit,,
 blutigen Thränen / wens möglich / nicht ge,,
 nugsam beweinet werden kan / heulet und,,
 Elaget / weinet und schreyet zum HErrn Jo,,
 el I. 13. preces & Lacrymæ sunt arma Eccle,,
 sia. Denn der HErr rufft das Weh über,,
 Ariel weil er wie ein Löw mit Sünden,,
 sich wieder Gott sezet; (wie es Schmidius,,
 so übersehet) Rufft die Gemeinden zusam,,
 D men

„men und vermahneth sie mit Thränen/ daß
 „sie aus ihren Lastern und Heuchelwesen
 „heraus gehen und in herzlichem Buß bitter-
 „lich weinen/ nicht so wohl wegen des Scha-
 „dens und der Straffen/ die wir wohl ver-
 „dienet/ sondern wegen ihrer Sünden. Leh-
 „ret sie was Maccarius prediget: Ploremus,
 „antequam eo migremus ubi Lacrymæ com-
 „burunt Corpora. so weit dieser Lehrer.

[o] Rudrauff Archontol. Disput. X. qv. 6.

[p] Oecon. Jud. div. V. T. C. 76.

[q] Theol. Bedencken von der Abgötterey der Maut-
 Christen, samt angehängten VI. Respons. Theol.

[r] Conf. Maj. Oecon. Jud. div. V. T. Cap. 76.

[s] Homil. 18, in Luc. [t] Herrlichkeit. K. G. p. 219.

[u] Von Thränen J. E. p. 20. seq.

[x] Conf. Syricius de Lacrym. Christi p. 7. Müller
 Eb. G. K. p. 870. Meißner Medit. Sacr. p. 644.
 Maj. Theol. Evang. p. 431.

§. 12. Was nun des Pauli Tarnovii Rede
 anlanget so habe selbige / wie sie 1698. ins
 Deutsche übersezt und zu Halle zum Druck
 befördert worden/ auflegen lassen/ und dabey
 weiter nichts thun wollen/ als nachfolgende
 Sciagraphie oder Tabelle, in welcher kürzlich
 angezeigtet wird/ die Ordnung dieser Rede
 und was in jedem Paragrapho enthalten ist.
 Der Herr lasse bey jedem Leser dieses theurn
 Lehrers Rede im Herzen seyn. Von dem ge-
 neigten

neigten Leser bitte nur dieses aus/ Komt ihm was bedenklich darinnen vor/ so widerspreche er ja nicht sondern lege sich erst auf sein Knie vor Gott in wahrer Demuth/ und flehe selbigen um erleuchtete Augen des Verständnisses imbrünstiglich an/ und dabey prüfe er sich vor dem Angesichte des Allsehenden Gottes/ wie zeitlich sein Christenthum geführt worden/ wie er sein Kirchen-Beicht und Abendmahl gehen angestellet/ ach! man schmeichle und betriege sich doch ja nicht selber / sagt das Gewissen/ es ist mehr zum Schein/ aus Gewohnheit/ und nach den äußerl. Ceremonien, geschehen/ als daß er da durch sich hätte lassen zum rechtschaffenen Wesen daß in Christo Jesu ist/ bringen/ O! so gebe er Gott die Ehre/ bereue diese und andere Sünden/ mache sich im Glauben mit Jesu recht bekannt/ fange auch an/ Gott im Geist und in der Wahrheit zu dienen/ so wird auch der getreue Gott ihn mitten unter denen hereinbrechenden Gerichten und Straffen Gottes wissen zu beschirmen/ und einen reichen Segen über alle seine Verrichtungen legen/ welches von Herzen wünschet und von Gott bittet

Dörna 1734. 9. Jul.

Joh. Andr. Fritschler Past.

D 2

Scia-